

Der Einsatz der Ifanterie

Autor(en): **Chabloz, Michel / Aubrey, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Einsatz der Infanterie

Aufgrund der zunehmenden Urbanisation, der Bedrohungsvielfalt und der unaufhörlichen Lageveränderungen wurde die Infanterie gezwungen, sich wieder ihrer Umwelt anzupassen. Heute muss die Infanterie, die Soldaten, die Kader, alles in allen Situationen tun können. Die Infanterie muss Einsätze von niederer und höherer Intensität beherrschen. Dazu muss sie polyvalent, modular und verhältnismässig eingesetzt werden können. In allen Fällen soll sie ihr Know-how für den Kampf gegen einen konventionellen Gegner aufrechterhalten.

Michel Chabloz, Pierre Aubry

Die Infanterie spielt in den modernen militärischen Operationen eine zentrale Rolle. Sie erlaubt die andauernde Überwachung der physischen Umgebung und der Bevölkerung über eine lange Dauer. Sie ist eine Waffe für den angepassten Einsatz der Mittel und der Verhältnismässigkeit. Sie ist das Mittel, um den Gegner aufzuspüren und, wenn nötig, auch im Kampf zu neutralisieren. In einer Perspektive der Anpassung des militärischen Handwerks scheint es notwendig zu sein, drei Elemente zu beurteilen und diese immer vor Augen zu haben: die Zeit, die Umwelt, die Bedrohung.

Wenn man das vergangene Jahrhundert analysiert, stellt man fest, dass es aufgrund von schwer erkennbaren, geostrategischen Möglichkeiten und ebenso schwer vorauszusagenden technologischen Entwicklungen immer sehr schwierig war, eine Entwicklung für die Zukunft vorzusagen. Die Streitkräfte haben selten die Kriege geführt, die sie vorbereitet hatten. Die Infanterie muss also ständig neu «erfunden» werden. Ihre Entwicklung ist ein dauerhafter Anpassungsprozess an die Bedrohung und die modernen Einsatzbedürfnisse.

In der Schweiz liegen weitgehend im Mittelland die grössten Städte, wo 90% der Aktivitäten konzentriert sind, die einen Schutz brauchen. Deswegen, und um auf höchstem Niveau die Ersteinsatzfähigkeit zu erlangen und aufrechtzuerhalten, soll die Infanterie sich vor allem auf den Kampf in städtischer Umgebung vorbereiten. Doktrin, Ausbildung, Training, Anpassung der Ausrüstung und der spezifischen Mittel müssen darauf ausgerichtet werden. Die Einsätze und die Handlungen der Infanterie werden im

Wesentlichen in diesem Rahmen stattfinden, den Clausewitz mit vollem Recht als «den Nebel des Krieges», bezeichnete.

In diesem urbanen Umfeld befolgt der moderne Gegner keine Regeln eines klassischen Konfliktes und schon gar keine völker- oder kriegsrechtlichen Konventionen. In allen Fällen wird er keine ethischen, moralischen, rechtlichen oder religiösen Schranken mehr haben. Indem der Kampf mit gleichen Waffen in intelligenter Art verweigert wird, schöpft er seine Kraft aus dem Umgehen gegnerischer Kräfte und spielt mit der Unterschiedlichkeit der Mittel und der Einsatzarten. Der Gegner folgt keinen Regeln und vor allem nicht den unsrigen.

Die Beurteilung von Zeit, Umwelt und Bedrohung zeigt uns auf, wie wichtig und entscheidend die Anpassungsfähigkeit des Infanteristen ist, dieses Soldaten, der in ständigem Kontakt mit dem Gelände und seiner Realität steht.

Die Einsatzdoktrin

Hingegen, wie die aktuellen Konflikte beweisen, wird die Infanterie nicht nur im Felde und Gelände eingesetzt, sondern in der Stadt, im Kerngebiet der Bevölkerung, im Kontakt mit den Medien. Es geht also darum, die Gewaltanwendung anzupassen und das militärische Handwerk zu erneuern. Wir müssen auf Stufe der Infanterie eine echte militärische Kultur durch drei doktrinale Grundsätze konkretisieren.

Die Infanterie muss Herz und Geist der Bevölkerung gewinnen und nicht einzig und alleine den Sieg im Gelände erringen. Sie ist das Element der Nähe und der bevorzugte Kontakt zur Bevölkerung.

Die Infanterie beherrscht Einsätze von niederer und hoher Intensität. Anders aus-

gedrückt, muss sie fähig sein zu schützen, zu stabilisieren, sich aber auch im Kampf durchzusetzen. Dazu muss sie polyvalent, modular und verhältnismässig eingesetzt werden können. In allen Fällen soll sie ihr Know-how für den Kampf gegen einen konventionellen Gegner aufrechterhalten.

Die Infanterie passt ihre Aktionsweisen der Bedrohung entsprechend an. Um ihre militärische Kultur zu realisieren, bildet die Infanterie die folgenden sechs Grundsätze des Soldaten aus: bereit sein, sich schützen, savoir-être, kommunizieren, bewegen, schiessen.

Was ist das *Savoir-être*? Es handelt sich dabei um die wichtige Basis der Anpassung und Erneuerung des soldatischen Handwerks. *Savoir-être* heisst starke moralische Werte haben; wichtige Werte für den Marschall Lyautey; wesentliche Werte für den militärischen Einsatz. Das *Savoir-être* ist also die Lehre des Mutes, des Willens, sogar der Selbsthingabe, des Sinnes des Gemeingutes, des Respektierens des Auftrages, der eigenen Verantwortung und dem Respekt: Respekt vor dem Kameraden, vor dem Vorgesetzten, vor dem Untergebenen, vor dem Gegenüber.

Die heutigen Kriegserfahrungen zeigen deutlich, dass wir uns dem Erlernen dieses neuen Verhaltens nicht entziehen können. Diese Anpassungen des soldatischen Handwerks sind notwendig. Es braucht dazu Menschen mit Freude am Neuen, die diese Herausforderung annehmen.

Die neuen Führungsgrundsätze

Die Veränderung des militärischen Handwerks ist eine neue Dimension der Führungsgrundsätze. Die Grundprinzipien der Kampfführung bleiben die

gleichen. Hingegen kann man sie unterschiedlich angehen und anwenden, ohne dabei Napoleon, Guderian oder Foch zu vergessen oder ihre Erkenntnisse abzustreiten.

Die Schwergewichtsbildung ist das Werkzeug, die Initiative in der Hand zu behalten. Sie bedeutet auch die Beherrschung der graduellen Abstufung der Einsätze. Dies wird erreicht durch die Modularität der zur Verfügung gestellten Mittel gemäss der erfolgten Lagebeurteilung. Es geht darum, mehr mit weniger zu tun.

Für alle Offiziere wurde die Handlungsfreiheit bis heute auf das Beantworten der folgenden Frage zusammengefasst: wo bin ich frei, wo bin ich gebunden? Heute muss ein Offizier fähig sein, sich die Frage zu beantworten, ob sein Einsatz legitim ist oder nicht.

Die Kooperation

Die militärische Handlung ist eine zu einem Ganzen gehörende Komponente. Aber in jeder Krise greifen zahlreiche nicht militärische Akteure ein: diejenigen der diplomatischen Welt, der politischen Macht, der Sicherheits- sowie der Humanitärorganisation, der Wirtschaft, der Medien und der Unternehmen. Alle haben eine Grundrolle, aber alle haben unterschiedliche Einsätze, Interessen und Lagebeurteilungen. Deshalb muss der Armeeingehörige, einer von vielen Beteiligten in der Krisenbewältigung, sie kennen und lernen, sich mit ihnen auszutauschen und zusammenzuarbeiten. Die militärische Effizienz alleine genügt nicht mehr: es braucht eine Verschmelzung von

militärischer und ziviler Wirksamkeit, um zukünftige Krisen zu bewältigen.

Der waffengattungsübergreifende Einsatz

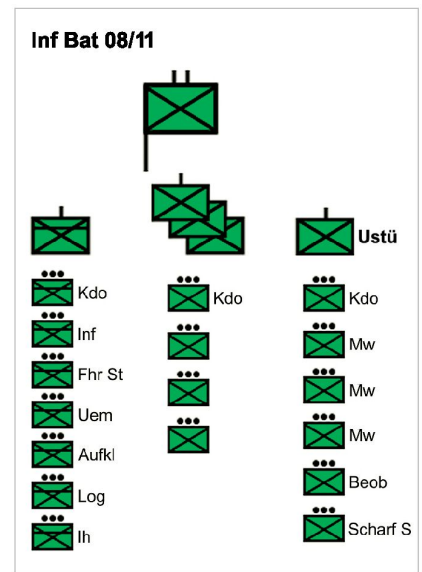
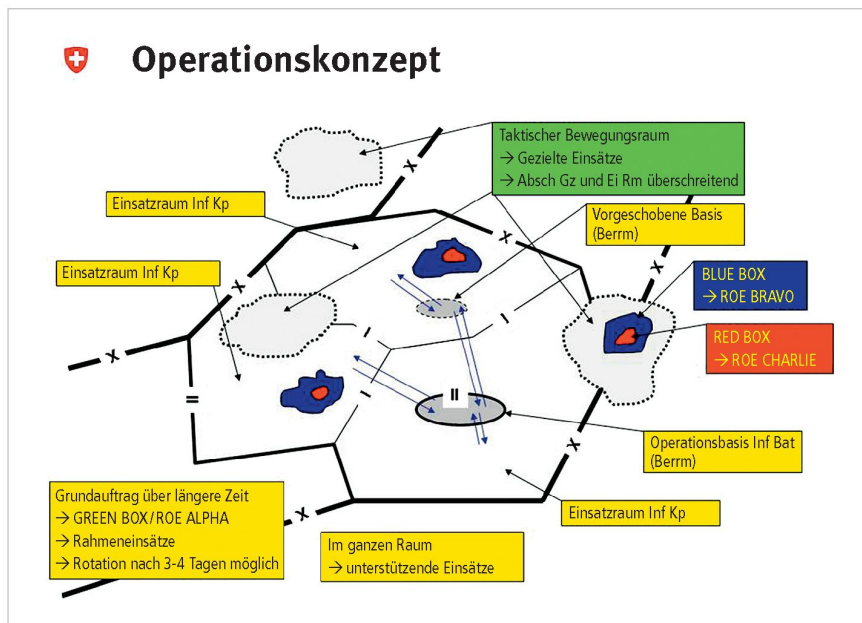
Der Chef eines Verbandes der Infanterie muss fähig sein, andere Mittel zu integrieren oder mit ihnen zusammenzuarbeiten, wie zum Beispiel Panzer oder Genie.

Dieser waffenübergreifende Kampf muss bis zur untersten Stufe geführt werden; je tiefer er auf den Befehlsstufen heruntergeht, desto effizienter ist der Einsatz, da die Mittel dort zur Verfügung stehen, wo die Wirkung unmittelbar ist. Der waffenübergreifende Kampf auf tiefsten Stufen ist ein unumgängliches Element, eine absolute Notwendigkeit für das Gelingen des Auftrages.

Das Einsatzkonzept

Wie schon gesagt wurde, muss die Infanterie alles in allen Situationen tun können. Heute muss die Infanterie Einsätze von niederer und höherer Intensität beherrschen. Eine Infanterie, gleiche Gliederung, gleiche Ausrüstung und gleiche Ausbildung. Nur mit diesen Rahmenbedingungen kann man das Ziel erreichen und die Aufträge erfüllen. In einem definierten Einsatzraum (Abbildung 1) muss ein Inf Bat gleichzeitig fähig sein zu schützen, zu stabilisieren und zu erzwingen. In diesem Sinn muss die Truppe unterschiedliche Einsatzregeln (ROE) anwenden. Und diese Anpassungsfähigkeit

Inf Bat Operationskonzept. Bild: Stab LVb Inf



Gliederung des Inf Bat 08/11.

Bild: Stab LVb Inf

ist besonders stark mit dem Savoir-être verbunden.

Die neue Gliederung des Inf Bat 08/11, die schon im Jahre 2010 eingeführt wird, bringt die notwendige Stabilität und Flexibilität, um die zukünftigen Herausforderungen anzunehmen. Im Einsatz wird der Bataillonskommandant seine eigenen Mittel, eine Stabskompanie, drei Infanteriekompanien und eine Unterstützungskompanie im Zusammenhang mit dem Auftrag und der Bedrohung frei gliedern können. Zum Beispiel können die Unterstüzungselemente (Minenwerferzüge, Aufklärungszug, Scharfschützenzug) auf Stufe der Infanteriekompanien unterstellt werden. Der Bat Kdt wird auch fähig sein, die Mittel von anderen Truppengattungen zu integrieren und zu führen.

Im Einsatz sind fünf unterschiedliche Aufträge des Infanteriebataillons wahrzunehmen:

- Mittels der Nachrichtenbeschaffung in einem Sektor oder über die Gegenseite die Führungskapazität gewährleisten.
- Der Schutz von Personen, Objekten oder Material und die Unterstützung an die zivilen Behörden. (schützen)
- Die Bewegungsfreiheit aufrechterhalten und die Gewalteskalation verhindern. (stabilisieren)
- Sektoren überwachen und durchsuchen. Mit der Reserve die Gegenseite isolieren und neutralisieren oder die günstigen Bedingungen für einen Angriff oder eine Intervention schaffen. (erzwingen)

- Einen gegnerischen Stoss verhindern, im Rahmen der Chancennutzung angreifen, den Gegner entlang einer Achse verzögern. (kämpfen)

In diesem Sinn werden auch die Züge neu strukturiert. Die drei traditionellen Gruppen mit dem Zugstrupp werden durch vier Gruppen ersetzt. In den aktuellen, modernen Einsätzen sind die Züge immer unabhängiger, weil die Aufträge sehr diversifiziert werden (Durchsuchung, Patrouille, Überwachung usw.). Die Einsatzabschnitte sind ebenfalls grösser, was die Unterstützung der vorgesetzten Stufe erschwert. Hingegen erlauben die modernen Führungsmittel auch die Überwindung von grösseren Distanzen. Daraus erfolgt, dass die Züge in der Lage sein müssen, mehr Probleme als vorher auf ihrer Stufe ohne besondere Unterstützung der vorgesetzten Stufe zu lösen. Mit einem zusätzlichen Element (eine Gruppe) gewinnt der Zug an Beweglichkeit und Durchhaltefähigkeit.

Vorteile

- Die Handlungsfreiheit wird durch Arbeit in Halbzügen gewahrt.
- Ausrichtung auf die Zukunft im Bereich Nachrichtenbeschaffung und Nachrichtenverarbeitung (FIS Heer / IMESS).
- Ausrichtung auf Auftragschwergewicht der Infanterie. Das Einsatzspektrum der Infanterie ist weit und vier Elemente innerhalb des Zuges bedeuten mehr Flexibilität und Durchhaltefähigkeit.
- Polyvalente Einsatzfähigkeit des Zuges.



Kdo Pz 6x6. Bild: Stab LVb Inf

Nachteile

- Abgrenzungsschwierigkeiten (graue Zone).
- Ausschöpfungspotenzial an Zugführern überschritten.
- Funkverbindungen innerhalb des Zuges (insbesondere bei verteidigungs- oder angriffsähnlichen Aktionen).

Diese organisatorischen Anpassungen an die aktuellen Einsatzarten rufen gleichzeitig nach Anpassungen auf der Stufe der Ausrüstung. Im Hinblick auf diese Massnahmen wird die Infanterie in den kommenden Jahren neue Systeme und Fahrzeuge einführen: das Führungsinformationssystem des Heeres FIS HEER, den Kdo Pz 6x6 sowie den GMTF.

Damit aber diese Entwicklungen durchgeführt werden können, muss die Infanterie auf eine ausreichende Anzahl von Berufsmilitärs zählen können. Man kann nicht mehr verlangen, ohne die Mittel zur Verfügung zu stellen. Ein angepasstes Gleichgewicht muss gefunden werden. Dies ist die unverzichtbare Bedingung, um Erfolg haben zu können.

Der Mensch steht im Zentrum

Wandlung des militärischen Handwerks, Bescheidenheit, Sinn für Initiative, Intelligenz in allen Situationen. Hier kommt der Geist unserer Milizarmee zum Tragen. Dieser Geist verdient unsere ganze Aufmerksamkeit. Er ist die beste Antwort im praktischen wie auch im ethischen Bereich auf die neuen Gefahren. Was das Savoir-êre angeht, ist dieser Geist eine Grundsäule unserer Ausbildung.

Dieser Geist, der besonders durch den gesunden Menschenverstand und die Intelligenz gekennzeichnet ist, von dem die Gaulle sagte: «Das Los der Waffen hängt vor allem von der Intelligenz der Soldaten ab. Weder ihr Mut noch ihre Ausrüstung können das Versagen des Geistes ersetzen». Dieser Geist existiert. Wir sind in einer Übergangs- und Mutationsphase, und weder Immobilität noch hektische Umstürze können jetzt die richtige Antwort sein. Mit Sicherheit gibt es Verbesserungen zu realisieren, aber wir müssen festlegen, welche die richtigen und wichtigen sind. ■



Brigadier Michel Chabloz
Cdt FOAP inf
2013 Colombier (NE)



Capitaine Pierre Aubry
Officier supérieur adjoint
du cdt FOAP inf
2013 Colombier (NE)

Milizoffizier von grossem Format: Zum Hinschied von alt Brigadier Ernst Mühlemann

Der verstorbene alt Brigadier Ernst Mühlemann (1930–2009) ist aus der Thurgauer Infanterie hervorgegangen und durchlief die klassische Karriere des hochbegabten Milizoffiziers. Im Alter von dreissig Jahren zum Generalstabs-offizier vorgeschlagen, wurde er bald auch Kommandant des Schützen Bataillons 7 und hernach Stabschef in der Grenzbrigade 7. Nach zwei Kommando-jahren als Kommandant des Infanterie Regiments 31 wurde er Stabschef und Brigadier im Feldarmee-korps 4 und als krönenden Abschluss seiner Militärkarriere im Jahre 1983 zum



Ernst Mühlemann als Stabschef Gz Div 7 (1974–76).

Kommandanten der Grenzbrigade 7 ernannt. Seine letzten Dienstage verbrachte er im Armeestab als Chef der Gruppe Strategie. Neben dieser ausserordentlichen Militärlaufbahn war er hauptberuflich als Lehrer in Weinfelden, als Seminardirektor in Kreuzlingen und schliesslich als Leiter des Ausbildungszentrums Wolfsberg in Ermatingen tätig. Nicht genug, auch als Politiker und Nationalrat gewann er Ansehen weit über die Landesgrenze hinaus und pflegte einen internationalen Freundeskreis, der von Konstanz über Kairo bis nach Moskau reichte.

Als militärische Persönlichkeit war er nicht nur geliebt, sondern auch gefürchtet. Seine «Morgenandachten» als Stabschef im Feldarmee-korps 4 waren berühmt, seine blitzschnelle Auffassungsgabe, seine rasche Entschlusskraft und sein unbedingter Durchsetzungswillen legendär. Kein Fehler blieb ihm verborgen und selbst bestandene Generalstabs-offiziere zitterten gelegentlich vor seinen Auftritten. Nachhaltig war denn auch seine Wirkung. Mit alt Brigadier Ernst Mühlemann ist eine ausserordentliche Führungspersönlichkeit verstorben, die den Milizgedanken in vorbildlicher Weise gelebt und nicht nur unserer Armee, sondern dem ganzen Land viel gegeben hat. Wir werden ihm in Dankbarkeit und Ehre gedenken. Be